

Beide Optionen sind unhaltbar. Verschwörungstheorien sind ein deutlich abgegrenztes Phänomen – sie müssen sich also durch mehr auszeichnen als durch die Tatsache, dass sie sich der Annahme einer Verschwörung bedienen. Aber die Suche nach einer negativen Eigenschaft – ihre irgendwie geardete Mangelhaftigkeit – gestaltet sich als schwierig bis unmöglich.

Wir stehen also vor einem Dilemma. Dieses Dilemma ist nicht nur theoretisch. Seine Konturen zeichnen sich, wie mir scheint, auch im gesellschaftlichen Diskurs ab, wo wir immer öfter nur zwei vollständig gegensätzliche Einstellungen über Verschwörungstheorien vorfinden: beinahe hasserfüllte Ablehnung oder trotzige Unterstützung.

Dilemmata sind Warnhinweise unseres Denkens. Sie treten meist dann auf, wenn uns in unserem Gedankengang ein grober Fehler unterlaufen ist. Dieser grobe Fehler in unserem wissenschaftlichen und öffentlichen Denken ist, so möchte ich im Folgenden zeigen, das kognitivistische Paradigma. Denn wenn wir uns von der Idee lossagen, dass Verschwörungstheorien Erklärungen sind, die Verschwörungstheoretiker\*innen glauben, dann müssen wir nicht zwischen zwei unhaltbaren Optionen wählen. Wir können Verschwörungstheorien als eigenständiges Phänomen begreifen, ohne sie als in sich mangelhaft abzutun.

## 2. Das kognitivistische Paradigma ist überall

Insofern die Geschichte meiner Bekannten und ihrer Freundin, mit der ich das erste Kapitel eingeleitet habe, verallgemeinerbar ist – und davon gehe ich stark aus –, zeigt sie, wie verbreitet das kognitivistische Paradigma in unserem Alltag ist. Meine Bekannte nahm an, dass ihre Freundin wirklich glaubte, man wolle die deutsche Bevölkerung austauschen.

Auch in der Forschung über Verschwörungstheorien ist das kognitivistische Paradigma das nahezu alleinherrschende Rahmenwerk für Nachdenken über Verschwörungstheorien. Schon in der Einleitung des *Routledge Handbook of Conspiracy Theories* – dem großen Nachschlagewerk für Forschung zu Verschwörungstheorien – heißt es: »[...] die Mehrheit derer, die Verschwörungstheorien behaupten, *glauben wirklich*, was sie sagen [...]«<sup>1</sup> (Butter &

---

1 »[...] the majority of those who articulate conspiracy theories *genuinely believe* what they are saying [...]« (Butter & Knight 2020, 2).

Knight 2020, 2). Fast die gesamte psychologische Literatur über Verschwörungstheorien spricht durchgehend von »beliefs«, also Überzeugungen.<sup>2</sup> Die entsprechende Definition von »Überzeugung« orientiert sich dabei stark an den Vorstellungen, die ich im letzten Kapitel diskutiert habe: Etwas zu glauben bedeutet demnach, »die Wahrheit oder Realität einer Sache zu akzeptieren.«<sup>3</sup>

Das kognitivistische Paradigma ist also weit verbreitet.<sup>4</sup> Es wird als theoretisches Rahmenwerk allerdings äußerst selten diskutiert, geschweige denn infrage gestellt. Genau einen solchen Versuch werde ich im Folgenden unternehmen. Dazu muss ich aber zunächst einen Kampf zwischen zwei Lagern *innerhalb* des kognitivistischen Paradigmas erläutern.

### 3. Generalismus und Partikularismus

Die Frage, auf die das kognitivistische Paradigma und auch mein Gegenmodell eine Antwort geben, lautet: »Was sind Verschwörungstheorien?« Gefragt wird nach dem Wesen verschwörungstheoretischer Gedanken, nach dem, was Verschwörungstheorien ausmacht – was ihnen allen gemein ist. Antworten auf solche Wesensfragen ziehen notwendigerweise begriffliche Einschränkungen mit sich. Wenn ich behaupte, dass es das Wesen des Vogels ist, ein Flugvermögen zu besitzen, dann schließe ich damit den Pinguin aus dem Begriff des Vogels aus. Zu seinem eigenen begrifflichen Leidwesen kann der Pinguin nämlich nicht fliegen. Umgekehrt lässt sich eine Antwort auf eine Wesensfrage in Zweifel ziehen, indem man auf die Dinge deutet, die diese Antwort fälschlicherweise ausschließt. Flugfähigkeit als Wesenskriterium schließt den Pinguin aus der Klasse der Vögel aus, obwohl wir ihn offensichtlich einen Vogel nennen würden. Vielleicht sollte uns das am Kriterium der Flugfähigkeit zweifeln lassen. Wenn es flugunfähige Vögel gibt, dann ist Flugfähigkeit nicht das, was einen Vogel ausmacht. Darüber hinaus gibt es andere, auf den ersten Blick ganz anders geartete Wesen, die ebenfalls flugfähig sind – Insekten zum Beispiel. Wä-

2 Siehe z.B. Douglas, Sutton, und Cichocka (2017).

3 »acceptance of the truth, reality, or validity of something (e.g., a phenomenon, a person's veracity) [...]«, American Psychological Association (n.d.).

4 Nahezu explizit vertreten findet sich das kognitivistische Paradigma unter vielen anderen in: Goertzel (1994); Sunstein and Vermeule (2009); Swami and Coles (2010); Wood, Douglas and Sutton (2012); Brotherton and French (2014); Coady (2012); Van Prooijen (2011); Van Prooijen and Acker (2015); Dentith (2016); Imhof and Lamberty (2017); Hagen (2018); Van Prooijen (2019).